Das ist gut, dachte ich; nun werde ich sehen, ob ich alles geträumt habe. Ich zahlte dem Kellner und ging langsam hinüber zum Eingang, vorsichtig spähend, ob ich wirklich eine Leibwache hatte. Die Tatsache, daß mir niemand folgte, beruhigte mich beinahe. Am Eingang rannte ich stracks meinem Chef in die Arme, der mich einem großen, schwarzbraunen Italiener vorstellte. „Der gute Geist der Pfeife," sagte er, „sehr geeignet, ihn in Rufweite zu haben."

Achselzuckend ging ich in die Spielsäle und kam mir wie ein Narr vor.

Gleich am ersten Mitteltisch stand die Gräfin, die mich mit einem Lächeln begrüßte.

Ich nahm einen Stuhl und stürzte mich sofort ins Spiel, um meine Nervosität zu verbergen. Ich konnte aber fühlen, wie jene sonderbaren Augen jede meiner Bewegungen verfolgten; sie glichen denen eines gierigen, grausamen Nachttieres.

An jenem Nachmittag verlor ich vollends den Kopf. Jeder Einsatz, den ich machte, schien vom Schicksal begünstigt, und bald hatte ich einen großen Haufen Geld vor mir liegen.

Zu meinem Erstaunen schien die Gräfin über mein Glück ganz wütend zu werden:

„Kommen Sie, Sie haben genug gewonnen. Hören Sie auf, ich bitte Sie. Nach und nach verlieren Sie wieder, und dann geht's abwärts, bis Sie alles verloren haben."

Widerstrebend erhob ich mich und folgte ihr ins Freie. Ich wäre wirklich gern geblieben, aber zuerst die Pflicht, dann das Vergnügen.

„Fahren wir nach Mentone und speisen wir dort", schlug sie vor und gab dem Kutscher Anweisung, in La Reserve zu halten.

Nach ein paar Augenblicken des Schweigens wandte sie sich zu mir und sagte:

„Wissen Sie, warum ich Sie forthaben wollte? Ich verabscheue diesen Ort, er ist verflucht. Er raubt Männern den Verstand. Ich habe so viele junge Leute voller Lebensfreude und Jugendfrische gesehen, die auch anfangs gewannen wie Sie; eines Tages aber verläßt sie das Glück, und sie verlieren und verlieren und können doch nicht aufhören, bis sie lebensüberdrüssig werden. Ich möchte wohl wissen, ob es je einem Manne gelingen wird, dieses teuflische Roulette zu besiegen? So viele haben es versucht, aber allen ist es mißlungen."

Wieder befiel mich das unheimliche Gefühl vom vorigen Abend, als ich der tiefen, wohllautenden Stimme lauschte. Ihr Blick faszinierte mich, und nur mit Anstrengung konnte ich den meinen abwenden.

Einen Augenblick vorher hatte ich mich noch froh und leicht gefühlt, jetzt erschien mir sogar der Sonnenschein trübe. Wie ein Meltau lag es über allen Dingen. Mit Gewalt raffte ich mich aus der Depression auf, die mich langsam zu überkommen drohte.

„Wissen Sie," sagte ich mit einem Versuch zu lachen, „daß Sie die sonderbare Eigenschaft haben, mich traurig zu machen, während Ihre Gegenwart mich doch gerade fröhlich stimmen sollte?"

Schnell ergriff sie meinen Arm und richtete ihren glänzenden Blick voll auf mich.

„Dann hatte ich recht. Sie sind mediumal veranlagt. Ich fühlte das gestern nacht ganz genau. Oh, ich bin froh, wirklich sehr froh. Sehen Sie, ich habe eine merkwürdige Gabe. Ich bin Hellseherin, aber nicht jedem gegenüber. Selten nur, wenn ich einer gleichgestimmten Seele begegne. Dann öffnen sich die Pforten der Zukunft meinem zweiten Ich. Oh, mit Ihrer Hilfe kann ich meine Zukunft und auch Ihre befragen. Sie müssen — müssen es mich versuchen lassen."

In diesem Augenblick passierten wir den Weg, auf dem wir den armen Humphreys gefunden hatten. Wußte sie von seinem Tode? Wie in Beantwortung meines Gedankens zog sie ihre Hand zurück und verfiel in Schweigen. Ein paar Minuten später waren wir in La Reserve angelangt und wurden wieder vergnügt.

Fortsetzung auf Seite 128

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643 5-19251000/70 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT